

500 Jahre nach PARACELSUS: Befreiung aus der Macht von Ängsten

Dr. Johannes G. Schmidt

Allgemeinpraxis & Institut für Klinische Epidemiologie

Stiftung «Paracelsus Heute», Einsiedeln/Schweiz

Besinnung: mit wachen Sinnen den Wissenschaftsbetrieb und unsere Aktivitäten darin verstehen und zu durchschauen lernen. Es gilt nicht irgendeiner Heil-Theorie den Vorzug zu geben, sondern immer wieder die Frage aufzuwerfen: Nützt es dem Patienten, und wie lässt sich dies feststellen? Für die Weiterentwicklung der Medizin ist es heute - wie zur Zeit von PARACELSUS - wichtig, Abschied zu nehmen von der gesellschaftlichen Sicherheit konventioneller Antworten. Arzt sein bedeutet, aufs Glatteis zu gehen.

Menschen aus 14 Ländern und aus 4 Kontinenten waren in Einsiedeln* dabei. Dank gebührt dem Kloster Einsiedeln für das Gastrecht und dem Hausherrn, ABT GEORG, für seine besinnlichen Begrüßungsworte.

Be-Sinnung heisst nichts anderes, als seine Sinne beieinander haben, sich selbst und den Raum um sich herum wahrzunehmen und zu spüren. Und *religio* heisst vielleicht soviel wie Bodenständigkeit - wirklich auf dem Boden stehen und dies nachspüren, verbunden sein. Mit wachen Sinnen dastehen und verstehen, das ist wahrscheinlich schon der Sinn des Lebens. Am 1. *Wissenschaftlichen Einsiedler Symposium* wurde versucht, mit wachen Sinnen den Wissenschaftsbetrieb und unsere Aktivitäten darin zu verstehen und zu durchschauen lernen. Dabei standen hervorragende Fachleute zur Verfügung. Eine beachtliche Zahl namhafter Wissenschaftler und Ärzte aus der ganzen Welt hat zum Gelingen des Symposiums und zum Entstehen dieses Buches beigetragen.

Das Anliegen ist Ausbildung, Vermittlung von Wissen und Erfahrungen. Wenn wir genauer hinschauen, stellen wir fest, dass heute schon viele Ärztinnen und Ärzte irgendwie diffus erkennen, dass das an den Hochschulen Gelernte in der Praxis oft nicht stimmt, den Menschen *Patient* nur unvollständig erfasst oder so erfasst, dass Diagnose und Therapie irgendwo sehr wenig mit dem diffus erahnbaren eigentlichen Problem dieses Menschen zu tun haben. Wir kennen alle

* 1. Wissenschaftliches Einsiedler Symposium, 28.-31. Oktober 1993 «500 Jahre nach Paracelsus: Zur Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis in der Medizin - dem eigenen Erkennen und Verstehen ebenso rechtgeben können»

aber auch «gutgelandete» Therapien aus unserem angelernten Arsenal, was uns vorübergehend immer wieder tröstet, so weiterzumachen. Hat sie nicht doch auch ganz tolle Behandlungen zur Verfügung, diese Schulmedizin?

Die wesentliche Frage geht – so glaube ich – ganz woanders hin. Die Zugehörigkeit zu einer Schule wirkt sanktionierend. Was die Schule gelehrt hat, darf ich tun oder muss ich sogar tun, wenn ich nicht Gefahr laufen will, einer nicht kunstgerechten Behandlung bezichtigt zu werden. Auch unkonventionelle Schulen – verschiedenste Richtungen von Naturheilverfahren – werden manchmal als derart *dogmatische* und *sanktionierende* Schulen vertreten. Der ärztliche Berufsstand ist in starkem Masse einem Druck ausgesetzt, *autoritäres Lehrgut* zu akzeptieren und nicht davon abzuweichen. Dies ist sicher nicht eine an sich schlechte Berufs-Tugend; sie wirkt aber heute fortschritts-hemmend, sie ist eine schlechte Tugend in Zeiten, in denen sich die Theorie von der Praxis entfernt hat. Der Druck autoritärer Dogmen verhindert ein Experimentieren und eigenes Beobachten in der Praxis sowie eine offene Begegnung mit den Menschen in der Praxis. Arzt sein bedeutet oftmals, aufs Glatteis zu gehen und Risiken einzugehen; dies ist nicht zu allen Zeiten gleich wichtig. Heute aber müssen praktische Ärzte wieder Risiken eingehen – so wie PARACELsus und auch andere Ärzte in der Situation *vor 500 Jahren*. Und dies geht nur, wenn wir *besonnen* sind, d.h. wenn wir unsere Sinne beieinander haben.

Theorie allein verändert nichts, aber gute Kenntnisse sind eine Voraussetzung für Veränderungen. Kenntnisse über *Torheiten und Trugschlüsse* in der zeitgenössischen Medizin – um auf die Wortwahl im Buchtitel von SKRABANEK und MCCORMICK zurückzugreifen (vgl. Beiträge dieser Autoren in diesem Buch) – sind wichtig, damit wir uns allmählich von überholten Autoritäten lösen können. Es ist bemerkenswert, dass SKRABANEK und MCCORMICK dabei auch Praktiken unkonventioneller Heilverfahren aufs Korn nehmen – etwa die *Akupunktur* oder die sogenannte «*Christian Science*». Die beiden Autoren haben sich zum Ziel gesetzt, Wunschdenken schonungslos offenzulegen, was für viele schmerzlich ist, aber Raum für neues Erkennen und Wissen schafft. Dies macht sie unbeliebt nicht nur bei schulmedizinischen Autoritäten, sondern z. B. auch bei Akupunktur-Gesellschaften.

Es geht um den Versuch, nicht irgendeiner Heil-Theorie den Vorzug zu geben, sondern immer wieder die Frage aufzuwerfen: *Nützt es dem Patienten, und wie lässt sich dies feststellen?* Es wäre so schön, wenn man den Sinn des Lebens – oder sagen wir einfach die Sinne in unserem ärztlichen Berufsleben – durch eine griffige konventionelle oder unkonventionelle *Ge-Sinnung* ersetzen könnte, die dann scheinbar alle Fragen löst. Ich bin überzeugt, dass alle auf dem Holzweg sind, die immer noch mit der Frage *Schulmedizin oder Alternativmedizin?* be-

schäftigt sind. Die Arbeit von PARACELUS hat damals aus dieser *Sackgasse* herausgeführt - es war ebenfalls eine Zeit eines scholastischen und zunehmend wirklichkeitsfremden Wissenschaftsbetriebes. Die Frage, die sich stellt, lautet: *Welche Schulmedizin und welche unkonventionelle Medizin lässt sich in der kritischen und kontrollierten Beobachtung wann als nützlich erkennen?*

Kommerzielle Interessen sind nur ein Faktor und vielleicht nicht einmal der wichtigste für die Entwicklung *irrationaler Medizin* in der modernen Zeit. Wir können heute über nutzlose Therapien, die zur Zeit von PARACELUS verbreitet waren, schmunzeln oder sogar lachen; es ist aber sicher interessanter, nutzlose Therapien in der heutigen Zeit - 500 Jahre nach PARACELUS - erkennen zu können. Und da ist es beileibe nicht die *anthroposophische* Misteltherapie etwa, welche Schaden anrichtet. Die kommerziellen Interessen hinter dem *unnützen Cholesterinscreening* etwa sind gut vergleichbar mit dem *Guajakholz-Handel* der FUGGER zur Zeit von PARACELUS. Das nutzlose *Guajak* wurde gegen *Syphilis* verwendet, und die FUGGER konnten mit ihrem Einfluss die Veröffentlichung von Arbeiten von PARACELUS verhindern, welcher die nutzlose Therapie publizistisch kritisieren wollte und neue Behandlungen vorschlug. Statt über die Dummheiten und die mangelnde Wissenschafts-Demokratie früherer Zeiten zu lachen, führt es weiter, sich mit der eigenen Zeit auseinanderzusetzen. Wir haben es heute unverkennbar mit einer Situation zu tun, in welcher die Eroberung von *lukrativen Marktsegmenten* die Entwicklung des ärztlichen Berufes weit mehr beeinflusst als wissenschaftliche Evidenz. Mit Hilfe eines *cleveren Marketings* werden die hilflosen Ängste der Menschen schonungslos ausgenützt - oder vielleicht auch sichtbar gemacht.

Es sind aber andere Faktoren ebensowichtig. Die Angst, von der herrschenden Lehrmeinung abzuweichen, hat wahrscheinlich mindestens soviel Macht über uns wie herrschende kommerzielle Interessen. Diese Macht können wir aber persönlich überwinden und uns durch Wissen und Ausbildung dabei helfen. Wissen und Ausbildung sind dabei aber nur Hilfen. Der Schritt, die Macht dieser Angst abzuschütteln, ist ein dauerndes persönliches Wagnis. So ist die weitgehende *Nutzlosigkeit der Brustkrebs-Früherkennung* aufgrund eigener wissenschaftlicher Arbeiten für mich jetzt schon seit einigen Jahren klar. Dennoch verschaffte mir dieses (rein theoretische) Wissen noch keine Glaubwürdigkeit meinen Patientinnen gegenüber. Ich wurde erst glaubwürdiger, nachdem ich die eigene versteckte Angst vor unheilbaren Erkrankungen vermehrt ins Spiel brachte. Dies befähigt mich heute eher, eine Patientin in ihrer Angst nicht mehr im Stich lassen zu müssen, wenn sie dann doch einmal Krebs bekommt. Erst das *Dasein mit den eigenen Ängsten* hat eine glaubwürdige Wirkung, wenn auch adäquate theoretische Kenntnisse eine Voraussetzung sind. Dann können Mut und Klarheit aufgebracht werden, trotz Unsicherheit auf eine Absicherungs-Medizin

und das damit verbundene *Wunschdenken* zu verzichten. Nur wenn ich selbst Unsicherheit und Ängste wahrnehme und wahrhabe, die etwa die Diagnose eines hohen Cholesterinwertes bei mir selbst auslösen würde, kann ich einem Patienten mit einer sogenannten «Hypercholesterinämie» die eingepflichtete Angst wieder nehmen. Und dafür muss ich neben gut durchdachtem Wissen auch meine Sinne beieinander haben.

PARACELSDS hat nicht einfach wie der Erfinder *Daniel Düsentrrieb* aus unseren Kinderbuch-Vorstellungen neue magische Therapien erfunden, sondern er hat mit der aus *Einsiedeln* geerbten Bodenständigkeit den Mut für Unabhängigkeit und für die Befreiung aus der Macht von Ängsten gehabt. Er hat so sehen können, was vor der Tür seiner Zeit lag.

Es ist in diesem Rahmen eine Bemerkung wert, dass PARACELSDS nicht nur *anti-autoritär*, sondern auch sehr *anti-klerikal* eingestellt war. Für ihn war *religio* ein ganz praktisches und fast schon prosaisches Mittel zur Angst-Überwindung - und damit ein wichtiges Heilmittel. Die Wirkungsweise dieses Mittels besteht im Betrachten und Akzeptieren seiner selbst, so wie man ist - ob man sich zunächst nun als guten oder schlechten Menschen bewertet. Erst wenn man sich so sehen lernt, wie man ist, kann eine Versöhnung mit sich selbst und damit Heilung und Erlösung entstehen. Es ist also ein Missverständnis, den Menschen von Sünden abhalten und bewahren zu wollen, wie dies die Kirche gerne tut, denn damit nimmt man ihm die Erlösungs-Möglichkeit und verbaut ihm geradezu eine Heilung - um dieses medizinische Wort auch im *spirituellen* Sinne zu gebrauchen. Ein Mensch muss Fehler machen können, um überhaupt lernen zu können und um weiterzukommen, um zu reifen. Nur eine *autoritäre* Gesellschaft bildet sich ein, unfehlbar zu sein, und merkt nicht mehr, dass sie gerade dadurch *anti-religiös* wird und Heilung stark erschwert oder verhindert. Nicht nur beim Beruf des Arztes hat Autoritätsgläubigkeit mit ungelebten Ängsten zu tun, dies ist auch im religiösen Leben der Fall.

Die klösterlichen Räume am Symposium liessen uns aber auch spüren, dass diese Umgebung uns helfen kann, unsere Sinne beieinander zu bekommen.

Paracelsus Heute - so nennt sich die Stiftung, die ich 1993 gegründet habe. Damit ist die Ähnlichkeit der Zeit von PARACELSDS mit *heute* gemeint, und das Programm besteht darin, sich in die Zeit von heute einzumischen. PARACELSDS will gar nicht gefeiert werden, auch wenn dies für die vielen Kränkungen, die er erlitt, vielleicht nachträglich etwas Balsam ist. Sein unüberhörbarer Wunsch ist vielmehr, dass er aktualisiert wird und dass Menschen an aktuellen Veränderungen arbeiten. Die Stiftung hat etwa folgende Leitgedanken aus seinem Werk aufgegriffen:

1. PARACELSDS gab der *Beobachtung* das Primat über die vorherrschende praxis-

fremde Theorie und schuf damit die Grundlagen für eine neue wirksamere Medizin.

2. PARACELsus erkannte, dass *beobachtbare Wirkungen* für Patienten entscheidend sind und nicht die *Stringenz und Konformität von Wirkungstheorien*. Dies erlaubte ihm eine zwanglose Integration *unkonventioneller* Heilverfahren in seine ärztliche Praxis.
3. Als Land-Mensch von *Einsiedeln* durchschaute PARACELsus die Ängste, die sich hinter der wortgewandten Gelehrtheit an den städtischen Medizinifakultäten verbarg, und er erkannte dadurch den Grund irrationaler Medizin.

Trotz einiger Antworten, die dieses Buch zu geben vermag, bleiben sicher auch viele Ihrer Fragen offen. Dies ist nicht so schlimm. Denn es ist vielleicht besser, mit offenen Fragen zu leben, als sich mit vorschnellen Antworten das Suchen nach den besten Lösungen zu verbauen.

Ein gewichtiges Problem heutiger medizinischer Forschung und Wissenschaft können wir gerade darin erkennen, dass die *entscheidenden und praktisch relevanten Forschungsfragen* oft nicht gestellt werden, dafür um so mehr «wissenschaftliche» Antworten produziert werden, ohne klare Fragestellung. *«Die Sterne sind sichtbar, sie sind aber der Himmel nicht!»* hat PARACELsus einmal gesagt. Es bringt nicht sehr viel, die Abbildungs-Technik von Stern-Beobachtungsgeräten laufend zu verbessern, um eine Antwort auf die Frage nach dem Himmel zu erhalten; wir müssen uns zuerst darüber unterhalten, was die Frage nach dem Himmel denn alles beinhaltet. So können wir auch mit einer zunehmend perfekteren Abbildungs-Technik in der Medizin ganz beschränkte Aspekte von Krankheit und Sterben immer genauer beschreiben. In wenigen Fällen kann dies einmal nützlich sein, doch meist gewinnen wir dadurch rein gar nichts an echten therapeutischen Möglichkeiten für unsere Alltags-Praxis. Die vielen Antworten – auf nebensächliche Fragen – nützen dem Patienten oft nicht nur nichts, sondern können ihn auch den Risiken konsequenzloser Abklärungen aussetzen.

Für die Weiterentwicklung der Medizin ist es heute wichtig, die entscheidenden Forschungs-Fragen zu formulieren und Abschied zu nehmen von der gesellschaftlichen Sicherheit konventioneller Antworten. Ob wir mit der Zeit auf alle Fragen eine Antwort finden können, können wir und müssen wir gar nicht voraussagen. Dies bedeutet, dass wir uns als Ergebnis der Lektüre dieses Buches vor allem wache und intelligente Fragestellerinnen und Fragesteller erhoffen.

Weiterführende Literatur

BRAUN L. Paracelsus - Alchimist, Erneuerer der Heilkunde. SV international/Schweizer Verlagshaus, Zürich 1988

SLOTERDIJK P. Kritik der zynischen Vernunft. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1983

PAGEL W. PARACELSUS: An introduction to philosophical medicine in the era of the renaissance. Karger, Freiburg 1982